

Zeiten-Wandel auf der Neuwagenmühle Impressionen

Silvia Heinze hat sich über viele Monate regelmäßig mit Frau Herold getroffen, um über alte Geschichten plaudern.

Frau Herold (geb. Müller, 1925 auf der Neuwagenmühle) ist die letzte noch lebenden Müllerstochter der Neuwagenmühle.

Hier ein kleiner Ausschnitt.

Frau Herold (82 Jahre) erzählt.

Der Schulweg war doch arg weit. Besonders im Winter, wenn das Pfädche (der Pfad oder Weg) noch im Dunkeln lag war es ein bisschen unheimlich; denn die Schule begann schon um 7.30 Uhr. Manches mal stand schon der Lehrer oben und schaute, wo denn die Müller's Kinder bleiben. Die Schule befand sich neben der Kirche, und es gab noch nicht die Tannen, welche die Sicht auf den Weg nach unten versperren.

Wenn es Schnee gab, dann mussten sich die Geschwister erst einmal umziehen gehen bei der Patentante; oben im Ort, denn es war ja alles nass und gefroren nach dem langen Weg.

Unterrichtet wurde die 1. bis 8. Klasse zusammen:

Deutsch, Rechnen, Religion, Geschichte, Raumlehre, Musik, Mädchen hatten Handarbeit die Jungen Werken.

In Kördorf gab es damals noch einen Schuster, drei Bäcker, ein Kolonialwaren-Geschäft, einen Tante Emma-Laden, einen Spengler, die Schule, den Kindergarten, ein Backhaus, zwei Schneider, die Gedreidemühle, zwei Gastwirte (einer davon die Neuwagenmühle), eine Zimmerei, einen Schreiner, einen Dachdecker, einen Maler, fliegende Händler, die regelmäßig zweimal im Jahr kamen. Der Metzger kam aus Katzenelnbogen und hat Fleisch verkauft, dass auf einem Leiterwagen transportiert wurde. Schlachten durfte damals schon nicht jeder. Der Wagen des Metzgers wurde von Hunde gezogen. Im Sommer kamen Eisblöcke mit auf den Wagen um das Fleisch zu kühlen, sie schmolzen langsam ab.

Und im Winter? Ja, da war es ja kalt, manches mal so sehr, dass das Mühlrad einfrohr über Nacht. Das war eine gefährliche Sache, denn das Eis musste per Hand vom Rad geschlagen werden. Schauen Sie sich einmal das Mühlrad an! Früher lag es noch offen am Haus. Dann können Sie sich diese gefährliche Arbeit sicher besser vorstellen. Der Mühlenbach durfte auch nicht vollständig einfrieren und musste vom Eis befreit werden, und das nicht nur einmal am Tag. Frau Herold konnte sich noch an den Eisabgang des Dörsbach erinnern, der Löcher in die Wiese schlug.

Der Dörsbach wurde jedes Jahr frei geschlagen von Bäumen und Gebüsch, und der Mühlenteich wurde gesäubert vom Schlamm. Auch der Weg (das Pfädche) musste von Brennesseln und so Einigem befreit werden. Von der Mühle aus gingen die Männer von hier los und vom Hotel Bremser

(Katzeneinbogen) die Männer von dort, und so traf man sich dann in der Mitte. Ob die Männer dann nach ihrer Arbeit eine Brotzeit mit lustigem Lied hielten? Lieder gesungen (Volkslieder aus der Schule, die konnte jeder mitsingen) und Musik gespielt wurde auf jeden Fall in der Neuwagenmühle, ganz spontan auch und nicht nur zur Hochzeit. Der Vater, der Großvater und Frau Herolds Bruder konnten alle ein Instrument spielen (Geige, Ziehharmonika, Gitarre) und in der Gastwirtschaft stand ein Klavier.

Bis vor dem Krieg lief das Wasser aus Kördorf und für das Mühlrad noch nicht durch Rohre. Nach einem Wolkenbruch wurde der ganze Hof überflutet. Ob dies öfter vor kam, wusste Frau Herold nicht mehr, aber einmal nach einem Wolkenbruch war es so! Der ganze Hof ! Solch ein Ereignis vergisst man auch nicht mehr. So wie den Krieg! Das Tal wurde wohl weitgehend verschont aber der Wald links neben dem Köblerhof wurde durch ein Bombe in Brand gesetzt. Auch dies vergisst man nicht mehr.

Die Zeiten wandelten sich!

- Es gibt keinen Teich mehr vor dem Haus in dem Forellen schwimmen.
- Die Pflaumenbäume sind verschwunden.
- Musik wird live gespielt auf der Bühne im Hof bei Veranstaltungen.
- Die Anfahrt ist geteert und wird mit dem Auto befahren.
- Zimmer sind nicht mehr an Urlauber oder Wanderer vermietet sondern an Mitbewohner.
- Tauschgeschäfte gibt es nicht mehr in Kördorf, alles wird mit Euro bezahlt.
- Die Getreidemühle wurde längst abgebaut.
- Statt der Wirtschaft ist lediglich ein kleines Bistro auf der Terrasse in Betrieb.
- Der Name: Zur guten Quelle bleibt erhalten.
- Das Wasserrad dient nicht mehr dem Antrieb von Maschinen.
- Das alte Kammeradgetriebe ist stillgelegt.
- Statt 120 Volt werden jetzt 240 Volt erzeugt.
- Das Getriebe ist hochmodern. Das Wasserrad einachsig, die Steuerung elektronisch.
- Der Ort an dem es sich Tag und Nacht dreht aber ist der gleiche geblieben.
- Auch die Größe des Rades hat sich nicht verändert, nur die Beschaffenheit:
- Das Rad hat keine Eichenbohlen mehr, sondern besteht aus verzinktem Metall.
- Da wo früher die Getreidemühle und die Landwirtschaft waren, leben und arbeiten heute die Bewohner der Mühle.
- Ateliers, Arbeits- und Wohnräume, Lagerraum und Ausstellungsräume befinden sich in den alten Kellern und Scheunen.

- Statt Getreide gemahlen wird hier heute Kunst gemacht und gelebt.
- Die Räumlichkeiten werden völlig anders genutzt.
- Doch auch heute richtet sich die Arbeit nach der Jahreszeit und den Gästen.
- Während im Winter ruhiges und beschauliches Leben am knisternden Kaminfeuer gelebt wird, wird von Frühjahr bis Herbst hier draußen und drinnen gewerkelt, geräumt, veranstaltet, Kunst präsentiert, Gärten und Hof gepflegt, Gäste bewirtet und vieles mehr.
- Vieles ist gänzlich anders geworden und doch ist die Hennemühle ein für viele Menschen belebter und beliebter Ort zum Ausruhen im Jammertal geblieben.

Die Zeiten wandelten sich!



Die Glocke der Getreidemühle

Mehl oder Schrot mussten mehrmals gemahlen werden, Nach jedem Mahlgang läutete die Glocke. Dann wurde der volle Sack unten abgemacht und das Mehl/der Schrot wurde oben, im ersten Stock, wieder ins Werk geschüttet. Dieser Vorgang wurde 2-3 mal wiederholt. Das konnte bis in die Dunkelheit hinein dauern. Da es kein elektrisches Licht gab, war die Arbeit dann besonders gefährlich.

Es wurde erzählt, dass, wenn der Wind besonders günstig stand, der Klang der Glocke bis zum Frühstücksstein hinüber schallte.

Der Frühstücksstein liegt links am Bach, nicht weit von der Mühle entfernt, auf dem Weg in Richtung Obermühle. Es ist ein großer,

länglicher Stein, der in den Bach hinein ragt. Ein paar Menschen haben bequem auf ihm Platz. Sobald das Gockengeläut am Stein zu hören ist, drehte sich der große Stein im Rhythmus der Mühle einmal um sich selbst.

Aus 150 Pfund Korn wurden 105 Pfund Mehl und 37 Pfund Kleie gemahlen.

1925

Der Mahllohn betrug 1,80 DM.

Ein Sack gemahlenes Korn kostete 1,80 DM

110 Pfund Weizen kostete 1,47

1939

100 Pfund Korn gemahlen kosteten 1,20 DM

115 Pfund geschrotetes 0,70 DM

1 Zentner Kartoffel 2,20 DM

